



46. Weiterbildungsgang/Veranstaltungen

Sommersemester (01. März – 15. Jun.)

Wintersemester (20. Sep. – 08. Feb.)

Akademie für Verhaltenstherapie und Methodenintegration – AIM

September 2024

Liebe Weiterbildungsteilnehmende

Auf den folgenden Seiten finden Sie das Jahresprogramm Weiterbildungsganges für das Sommersemester 2025 und Wintersemester 2025/26. Die für Sie relevanten Kurse sind dort im Überblick dargestellt beschrieben.

Sie erhielten automatisch eine Platzreservation für diese Kurse. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und eine Anmeldebestätigung erfolgt nicht.

Bitte informieren Sie die Geschäftsstelle frühzeitig, falls Ihre Teilnahme an einem Kurs nicht möglich ist. Wir können diesen Platz dann an „Nachholende“ weiter vergeben.

Die Kursgebühren (u. ev. Kleingruppensupervisionsgebühren) werden pro Semester in Rechnung gestellt und sind innerhalb der genannten Fristen zu begleichen.

Am Ende eines Seminares erhalten Sie getrennte Gesamtbescheinigungen zu den von Ihnen besuchten Kursen und Kleingruppen-supervisionen (nur nach Eingang der Semestergebühren).

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage.

Mit freundlichen Grüßen und vielen Anregungen für Ihre Tätigkeit.

Ihre AIM

Veranstaltungsorte

Abkürzung im Programm

Veranstaltungsort

EPI Zürich

Schweizerisches Epilepsie-Zentrum
Bleulerstr. 60, 8008 Zürich
(Raum im EPI PARK: elektronische Anzeigetafel dort beachten)

Klinik Wil

Zürcherstr. 30, 9500 Wil
(Haus C-05, Raum 008)

Überblick zum Jahresprogramm (SS 2025 und WS 2025/26)

Sommersemester 2025

46. Weiterbildungsgang (3. Semester)

01./02.03.25 Dr. med. S. Goppel
22./23.03.25 PD Dr. phil. D. Müller
10./11.05.25 Dipl.-Psych. K. Mayer
14./15.06.25 Dr. phil. A. Blickenstorfer

Psychopharmakotherapie
Schizophrenie
Personzentrierte Psychotherapie
CBASP als Weg aus dem Dauertief

Wintersemester 2025/26

46. Weiterbildungsgang (4. Semester)

20./21.09.25 PD Dr. rer. nat. R. Demmel
15./16.11.25 Dr. rer. nat. I. Lorenz
17./18.01.26 Dipl.-Psych. A. Gnoth
07./08.02.26 Dr. phil. G. Pallich

Motivational Interviewing
NET-Narrative Expositionstherapie bei Traumafolgestörungen
Forensische Psychotherapie
Notfallpsychologie

Psychopharmakotherapie für PsychotherapeutInnen

Seminarleiter	Stephan Goppel
Termin	01./02.03.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Psychotherapie und Psychopharmakotherapie haben viele Berührungspunkte. Eine Psychotherapeutin/ein Psychotherapeut kommt regelmässig in Kontakt mit Fragestellungen aus dem Bereich der medizinisch-biologischen Behandlung.

Das Seminar bietet einen aktuellen Überblick über Psychopharmakotherapie. Der Fokus liegt auf häufig verwendeten Medikamenten und auf Praxisbezug.

Inhalt

- Überblick über die grossen Substanzklassen (Antidepressiva, Antipsychotika, ...)
- Wirkprinzip auf Rezeptorebene (Pharmakodynamik) und im klinischen Alltag
- Wirkstärke der Psychopharmaka
- Behandlungsstrategie:
Medikamentenauswahl; Umgang mit Nebenwirkungen und Arzneimittelinteraktionen; Vorgehen bei Therapieresistenz (Non-Response, Augmentationsstrategien, Kombinationstherapie)

Das Seminar wird interaktiv und abwechslungsreich gestaltet. Die Informationen werden mittels Flipcharts vermittelt – ergänzt durch Präsentationen. Es gibt Frage- und Diskussionsrunden und die Erfahrungen der Teilnehmenden sind willkommen. Es werden viele praktische Beispiele aus dem Alltag besprochen.

Erhalten Sie Antworten auf Fragen zur Integration von Psychopharmaka in die psychotherapeutische Arbeit und meistern Sie typische Herausforderungen.

Literatur

Gründer, Benkert: „Handbuch der Psychopharmakotherapie“, Berlin 2012

Benkert, Hippus: „Kompendium der Psychiatrischen Pharmakotherapie“, 13. Auflage, Berlin 2023

Benkert, Hautzinger, Graf-Morgenstern: „Psychopharmakologischer Leitfaden für Psychologen und Psychotherapeuten“, Berlin 2012

weitere Quellen aus dem Internet werden im Seminar genannt.

Schizophrenie: Überblick

Seminarleiter	Daniel Müller
Termin	22./23.03.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Zunächst wird kurz ein integriertes Modell mit verschiedenen Symptom- und Funktionsbereichen der Schizophrenie dargestellt, das in der Veranstaltung als Grundlage für das Verständnis und die Behandlung der Schizophrenie dienen soll.

Auf das integrierte Modell abgestützt, wird ein Überblick zum aktuellen Stand evidenzbasierter psychotherapeutischer Behandlungsmöglichkeiten gegeben. Dabei lassen sich vier Richtungen unterscheiden: Psychoedukation und Familientherapie, kognitive Remediation (KR), Therapie sozialer Kompetenz und Kognitive Therapie bei persistierenden Symptomen (KVTp). Schliesslich werden auch integrierte Ansätze vorgestellt, welche verschiedene der genannten Interventionsziele in einem umfassenden Therapiekonzept zusammenfassen.

Die erwähnten Interventionsmöglichkeiten werden anhand von ausgewählten praktischen Übungen vermittelt und in Kleingruppenübungen angewandt. Ziel dabei ist es, die Besonderheiten der verschiedenen Therapierichtungen hinsichtlich spezifischer Didaktik, Interventionstechniken und der Verwendung von Therapiematerialien kennen zu lernen und erstmals auszuprobieren. Die in der Regel zentralen klinischen Fragen der Motivierung der Patienten zu einer aktiven Behandlungsteilnahme, Fragen zur Beziehungs- und Behandlungsgestaltung, u.a. auch bei vorherrschender Negativsymptomatik, sowie insbesondere Fragen zur differentiellen Indikationsstellung der verschiedenen Therapieansätze bei akuten, stabilisierten, chronifizierten oder Ersterkrankten sollen praxisnah geklärt sowie Behandlungsempfehlungen für die klinische Arbeit vermittelt werden.

Literatur

Roder V, Brenner HD, Müller DR (2019) Integriertes Psychologisches Therapieprogramm bei schizophren Erkrankten IPT, Praxismanual, 7. Aufl. Beltz, Weinheim

Müller DR, Roder V (2017) Vom kognitiven Training zur Kognitiven Remediationstherapie (KRT): Nutzen und Grenzen. Verhaltenstherapie, 27, 170–179.

Lincoln T (2019) Kognitive Verhaltenstherapie der Schizophrenie. 3., überarbeitete Auflage. Göttingen: Hogrefe.

Roder V, Müller DR (2013) INT – Integrierte neurokognitive Therapie bei schizophren Erkrankten. Springer, Berlin Heidelberg.

Roder V, Zorn P, Pfammatter M, Andres K, Brenner HD, Müller DR (2008) Praxishandbuch zur Verhaltenstherapeutischen Behandlung schizophrener Erkrankter, 2. Aufl. Huber, Bern.

Bäumli J, Pietschel-Walz G (2008) Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen. Konsenspapier der Arbeitsgruppe Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen. 2. Aufl. Stuttgart: Schattauer.

Personzentrierte Psychotherapie

Seminarleiter	Klaus Mayer
Termin	10./11.05.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Der personzentrierte Ansatz gilt längst als Grundlage therapeutischer sowie pädagogischer und seelsorgerischer Tätigkeit. In den verschiedensten Therapie- und Beratungssettings bildet er die Basis der Gestaltung eines tragfähigen Arbeitsbündnisses. Für die Psychotherapie ist der personzentrierte Ansatz weit über die empathisch-zugewandten, akzeptierenden und kongruenten Grundhaltung, deren Umsetzung in der Praxis anspruchsvoll genug ist, hinaus von grosser Bedeutung, da er hochwirksame Interventionsstrategien bereitstellt. So bietet Focussing Verbindungen zu körper- und achtsamkeitsbezogenen Ansätzen, lange bevor diese populär wurden. Klärungsorientierte Ansätze unterstützen motivationale Klärung und emotionale Selbstregulation.

Aufbauend auf klientenzentrierten Störungs- und Therapietheorien legt das Seminar seinen Schwerpunkt auf praktische Übungen der klärungs- und emotionsbezogenen Gesprächsführung. Im Vordergrund stehen dabei Möglichkeiten, personzentrierte Interventionsverfahren in seine bisherige therapeutische Arbeit zu integrieren.

Literatur

Biermann-Ratjen, E.-M., Eckert, J. (2017) Gesprächspsychotherapie: Ursprung – Vorgehen – Wirksamkeit. Stuttgart: Kohlhammer.

Eckert, J. (2010) Gesprächspsychotherapie. In Ch. Reimer, J. Eckert, M. Hautzinger & E. Wilke (Hg) Psychotherapie – Ein Lehrbuch für Ärzte und Psychologen (S. 233-316). Springer Medizin Verlag.

Gendlin, E.T. (2018) Focusing-orientierte Psychotherapie: Ein Handbuch der erlebensbezogenen Methode.

Sachse, R. (2015) Klärungsprozesse in der klärungsorientierten Psychotherapie. Göttingen: Hogrefe.

CBASP als Weg aus dem Dauertief

Seminarleiter	Armin Blickenstorfer
Termin	14./15.06.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

CBASP ist die bisher einzige störungsspezifische Psychotherapie der chronischen Depression. Ein Drittel aller depressiven Störungen sind chronifiziert. CBASP vereint behaviorale, kognitive, psychodynamische sowie interpersonelle Therapiestrategien.

Chronisch depressive Patienten haben in Kindheit und Jugend häufig Beziehungstraumata erlebt und fühlen sich im Kontakt mit anderen Menschen oft hilflos, überfordert, störend, nicht wahrgenommen usw. Ein wichtiges Ziel der Therapie ist das Erkennen, was dieses durch die Entwicklungsgeschichte bedingte Verhalten bei Mitmenschen auslöst. Dies geschieht durch den Einsatz der therapeutischen Beziehung mittels Rückmeldung der persönlichen Reaktion des Therapeuten auf das oftmals feindselige, distanzierte oder passive Verhalten der Patienten. Damit wird die Motivation für eine Verhaltensänderung geschaffen, damit die Betroffenen das bekommen, was sie sich wünschen. Hierbei wird die Situationsanalyse verwendet, bei der der Patient lernt, eine kausale Beziehung zwischen seinen Verhaltens- und Denkmustern und den jeweiligen Konsequenzen herzustellen. Durch die persönliche, offene und vertrauensvolle therapeutische Beziehung wird versucht, den Patienten neue positive Beziehungserfahrungen zu vermitteln.

Die wissenschaftliche Literatur bestätigt CBASP als erfolgreiche Behandlung von chronisch depressiven Menschen. Die Wirksamkeit ist je nach Schweregrad der von Antidepressiva ebenbürtig und nachhaltig. Die Kombination zeigt eine zusätzlich verstärkte Wirkung.

Inhalt

Vermittelt wird das zugrundeliegende Störungsmodell (Ätiologie und Verlaufsformen) nach James P.

McCullough. Anschliessend werden die CBASP-spezifischen Strategien mit Videos und Rollenspielen vorgestellt, welche dann in Kleingruppen selber angewandt versucht werden.

Lernziele

Am Schluss sollten die Teilnehmer wissen, worauf bei der Erkennung einer chronischen Depression zu achten ist, was das Ziel der CBASP-Behandlung ist, worin sich die Therapeutenrolle von anderen Therapieverfahren unterscheidet, was Sinn und Zweck der Situationsanalyse und der interpersonellen Diskriminationsübung ist.

Die Inhalte des Workshops entsprechen den Vorgaben des CBASP-Netzwerks (www.cbasp-network.org).

Literatur

CBASP - Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy: Chronische Depressionen effektiv behandeln. James P. McCullough, Elisabeth Schramm & Kim Penberthy. Paderborn: Junfermann Verlag 2015.

Die Mauer überwinden: Wege aus der chronischen Depression. Selbsthilfe und Therapiebegleitung mit CBASP. Eva-Lotta Brakemeier und Angela Buchholz. Weinheim: Beltz 2013.

Therapeutische Beziehung und die Behandlung chronischer Depressionen: Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy (CBASP) James P. McCullough. Berlin: Springer 2012.

Wie motiviere ich unmotivierte PatientInnen?

Motivational Interviewing – Kommunikation auf Augenhöhe

Seminarleiter	Ralf Demmel
Termin	20./21.09.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Motivational Interviewing (MI) ist ein zugleich patientenzentriertes und direktives Verfahren. Die Patienten werden nicht »überzeugt« oder zu etwas überredet, sondern vielmehr zu einem so genannten Change Talk – einem lauten Nachdenken über Veränderung – ermutigt (Möchte ich etwas verändern? Traue ich mir das zu? Warum sollte ich vielleicht etwas verändern? etc.). Veränderung soll nicht verordnet, sondern vielmehr in gegenseitigem Einvernehmen – auf Augenhöhe – vereinbart und vorbereitet werden. So wird der Patient zum Fürsprecher einer Veränderung und nicht genötigt, seine »Laster« oder »schlechten Gewohnheiten« zu verteidigen. Da auf jegliche Konfrontation verzichtet wird, profitieren insbesondere »unmotivierte« und »schwierige« Patienten von einer Behandlung, die den von Miller und Rollnick (2015) formulierten Prinzipien entspricht: Die Vorbehalte und Einwände des Patienten werden aufgegriffen, unfruchtbare Auseinandersetzungen vermieden und Widerstände minimiert. MI wurde zunächst in Abgrenzung zu herkömmlichen – oftmals konfrontativen – Methoden der Behandlung alkoholabhängiger Patienten entwickelt. In den vergangenen Jahren wurde der Anwendungsbereich jedoch zunehmend erweitert: Verhaltensmedizin (z. B. Adipositas, Diabetes, Tabakabhängigkeit), Psychotherapie (z. B. Essstörungen, Störungen im Kindes- und Jugendalter), Soziale Arbeit (z. B. Bewährungshilfe, Strafvollzug, Wohnungslosenhilfe) oder Zahnmedizin (Dentalhygiene).

Programm

- 1) Begriffe, Definitionen, Konzepte (change talk, sustain talk etc.),
- 2) theoretische Grundlagen und aktueller Stand der Forschung,
- 3) Aufgaben des Therapeuten (engaging, focusing, evoking, planning),
- 4) Gesprächstechniken (Affirmationen, offene Fragen, Zusammenfassungen etc.),
- 5) Empfehlungen und Ratschläge formulieren,
- 6) Informationen angemessen dosieren,
- 7) auf Einwände und Vorbehalte reagieren,
- 8) Behandlungsethik (Akzeptanz, Partnerschaftlichkeit etc.),

- 9) Arbeitshilfen und Materialien (Agenda Mapping, Value Card Sort etc.),
- 10) Körpersprache und nonverbale Kommunikation,
- 11) Auswertungsverfahren (MITI, REM etc.).

Kursinhalte und Didaktik

Auswertung von Audioaufzeichnungen, Auswertung von Transkripten, Life- und Videodemonstrationen (»Lernen am Modell«), Übungen in kleinen Gruppen (zwei bis drei Teilnehmer), kurze Referate des Dozenten (15 bis 20 Minuten).

Ziele

Im Laufe der Fortbildung werden – ausgehend von der Definition individueller Lernziele – bereits erworbene Kompetenzen vertieft und erweitert. Neben dem »Feintuning« der Gesprächsführung nehmen die Anpassung an spezifische Zielgruppen und Settings sowie verschiedene Formate breiten Raum ein. Die Fortbildung »lebt« von den Beiträgen der Teilnehmer sowie der Bereitschaft, aufgezeichnete Gespräche zu analysieren und dabei »genau hinzuhören«.

Literatur

Demmel, R. (2016). Motivational Interviewing. In J. Bengel & O. Mittag (Hrsg.), Psychologie in der medizinischen Rehabilitation: Ein Lehr- und Praxishandbuch (pp. 105-114). Berlin: Springer.

Demmel, R. (2017). Poster Motivational Interviewing: Prozesse auf einen Blick. Weinheim: Beltz.

Demmel, R. & Kemény, G. (2017). Motivational Interviewing: Arbeitshilfen für Therapie und Beratung. Mit einem Geleitwort von Stephen Rollnick. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Demmel, R. & Stuppe, M. (2016). Motivational Interviewing: Kommunikation auf Augenhöhe. InFo Neurologie & Psychiatrie, 18, 40-44.

Miller, W. R. & Rollnick, S. (2015). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus

Narrative Expositionstherapie (NET) zur Behandlung von Traumafolgestörungen

Seminarleiterin	Isabel Lorenz
Termin	15./16.11.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Narrative Expositionstherapie (NET) ist eine Methode zur Behandlung von Traumafolgestörungen, die an der Universität Konstanz von Thomas Elbert, Maggie Schauer und Frank Neuner entwickelt und in zahlreichen Studien untersucht wurde (z.B. Elbert, Schauer & Moran, 2015, Hensel-Dittmann, Schauer, Ruf, et al., 2011).

Der NET liegt die Annahme zugrunde, dass es bei einer Traumatisierung aufgrund der massiven psychologischen Belastung zur mangelhaften oder fehlenden Verortung der traumatischen Szene im Gehirn kommt und so kalte Gedächtnisinhalte (Daten, Fakten, Orte) und heisse Gedächtnisinhalte (Gefühle, Körper- und Sinneswahrnehmungen) unverbunden bleiben. Durch die folgende Entstehung eines Bedrohungsnetzwerkes können auch scheinbar banale Auslöser (z.B. Gerüche, Körperempfindungen) zu heftigen Flashbacks führen. Der Fokus der therapeutischen Arbeit liegt auf der Rekonstruktion der Erinnerungen durch eine chronologische Aufarbeitung der Lebensgeschichte. Im Workshop wird den Teilnehmenden auf übersichtliche Weise das Störungsmodell der NET auf Basis des wissenschaftlichen Hintergrundes vermittelt sowie ein Überblick über aktuelle Effektivitätsstudien gegeben. In Form von Live-Demonstrationen, Videobeispielen, Gross- und Kleingruppenübungen wird die Methode praxisnah geübt und kann somit sowohl in der Therapeutenrolle als auch in der Selbsterfahrung erlebt und erlernt werden.

Lernziele

Kenntnisse von neurophysiologischen Hintergründen der Traumaentstehung sowie der Aufrechterhaltung der Symptome vertiefen, Verstehen des Behandlungsrationalen, technische Durchführung der Narrativen Expositionstherapie, Indikation und Kontraindikation erkennen.

Literatur

Neuner, F., Catani, C., Schauer, M. (2021): Narrative Expositionstherapie. Göttingen: Hogrefe.

Elbert, T., Schauer, M. & Neuner, F. (2015): Narrative Exposure Therapy (NET) - reorganizing memories of traumatic stress, fear and violence. In U. Schnyder & M. Cloitre (Eds.), Evidence Based Treatments for Trauma-Related Psychological Disorders: A Practical Guide for Clinicians (pp. 229-253). Berlin: Springer.

Forensische Psychotherapie

Seminarleiterin	Annika Gnoth
Termin	17./18.01.2026
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

In dem Seminar werden die Grundzüge der deliktpräventiven Arbeit im forensischen Setting vermittelt, wobei auch auf rechtliche Grundlagen eingegangen wird. Die TeilnehmerInnen lernen den Zusammenhang von psychischer Erkrankung bzw. spezifischen, forensisch-relevanten Konzepten und Straftat kennen und einzuordnen. Die beiden im Massahmenvollzug häufig anzutreffenden Störungsgruppen der dissozialen Persönlichkeitsstörung und der Schizophrenie werden vertieft besprochen. Anhand von Fallbeispielen werden erste Fallkonzeptionen erstellt und Interventionsmöglichkeiten diskutiert.

Neben den Bedingungen des stationären Settings (Psychiatrie sowie Gefängnis) sollen auch Möglichkeiten und Grenzen der ambulanten Behandlung aufgezeigt werden. Das Seminar soll den TeilnehmerInnen insbesondere psychotherapeutische Handlungssicherheit für erste (vielleicht auch unerwartete) Kontakte mit einem „forensischen Patienten“ vermitteln.

Ziel des Seminars ist es, einen ersten Eindruck der Vielfalt und Relevanz forensisch-psychotherapeutischer Arbeit sowie erste Ansatzpunkte für ein Vorgehen in der Psychotherapie zu vermitteln, wobei auf grundlegenden psychotherapeutischen Fertigkeiten aufgebaut wird. Spezifische Techniken wie die Deliktrekonstruktion oder Delikttelearbeit können das Seminar ergänzen.

Literatur

Andrews, D. A.: & Bonta, J. (2010). The Psychology of Criminal Conduct. LexisNexis.

Endrass, J., Rossegger, A. Urbaniok, F & - Borchard, B. (Hrsg.) (2013). Interventionen bei Gewalt- und Sexualstraftätern: Risk-Management, Methoden und Konzepte der forensischen Therapie. MWV: Berlin.

Notfallpsychologie

Seminarleiter	Gianandrea Pallich
Termin	07./08.02.2026
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Unmittelbar nach aussergewöhnlich und potenziell belastenden Ereignissen wie Unfällen, Suiziden, Brandkatastrophen und Gewalttaten, unterstützt und begleitet die Notfallpsychologie Betroffene, deren Angehörige sowie Rettungskräfte. Ziel ist es unter anderen, durch evidenzbasierte Ansätze, individuelle Ressourcen und das soziale Netzwerk der Betroffenen zu aktivieren und so das psychische und soziale Wohlbefinden wiederherzustellen. Dadurch hilft man Folgeschäden wie posttraumatische Belastungsstörungen und komorbide Störungen zu vermeiden.

Die TeilnehmerInnen lernen durch Theorieblöcke, reale Beispiele und interaktive Rollenspiele die verschiedenen Arten von Hilfestellungen und Interventionen, die in der psychologischen Nothilfe eingesetzt werden können.

Nach erfolgreichem Abschluss dieses praktischen und auf wissenschaftlichen Grundlagen basierenden Workshops, sind die TeilnehmerInnen in der Lage bei Klein- und Grossereignissen das erworbene Wissen und die gelernten notfallpsychologischen Interventionen kritisch und flexibel einzusetzen. Zusätzlich haben die TeilnehmerInnen den wichtigen, selbstfürsorglichen Aspekt der Notfallpsychologie verinnerlicht und können diesen reflektieren. Sie kennen die Auswirkungen der Betreuung von Menschen in aussergewöhnlichen Situationen und kennen ihre eigenen Grenzen

Literatur

Hausmann Clemens (2016): Interventionen der Notfallpsychologie, Was man tun kann, wenn das Schlimmste passiert. Facultas- Verlag, 2016

Nikendei, A. (2012). Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV). Praxisbuch Krisenintervention. Verlagsgesellschaft Stumpf und Kossendey.

Weitere Literatur wird in der Veranstaltung bekannt gegeben.